



Sitzung der Enquete-Kommission am 23. September 2019 zum Thema „Betriebliche und überbetriebliche Erfolgsmodelle“

Allgemeine Themenstellung der Sitzung:

- Wo funktioniert berufliche Bildung in Deutschland am besten (Branchenüberblick, Betriebsgrößen, Regionen, Kooperationen)?
- Gibt es „Leuchtturm“-Unternehmen und -Regionen? Was sind ihre Erfolgsfaktoren für die berufliche Bildung?
- Besonderheiten: Herausforderungen für KMU bei der Digitalisierung (Infrastruktur und MitarbeiterInnen-Weiterbildung); Rolle von Start-ups in Deutschland (Geschäftsmodelle, Bildungsaktivitäten)
- Merkmale einer guten Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsbildung und beruflichen Fortbildung (aktuelle Studien, erfolgreiche Praxisbeispiele)

Eingereichte Präzisierungen der Fraktionen zur Themenstellung der Sitzung

Fraktion der CDU/CSU:

- Fragen an Herrn Stefan Staake, Geschäftsführer Bildungsakademie Leuna:
 - Wo sehen Sie die größten Potenziale für Synergieeffekte, die sich durch überbetriebliche Ausbildungsstätten ergeben?
 - Mit welchem Modell kann die Etablierung überbetrieblicher Ausbildungsstätten Ihrer Erfahrung nach am besten unterstützt werden?
- Fragen an Herrn Günter Hofmann von der Firma Werkzeugbau Siegfried Hofmann GmbH und Herrn Oliver Maassen, Firma Maschinenbau Trumpf GmbH:
 - Es werden aktuell Überlegungen diskutiert, die Kammerprüfung im dualen System weiter zu entwickeln. In welchen Punkten sehen Sie Handlungsbedarf?
 - Wie wirbt die Firma dafür, dass junge Menschen sich für eine Ausbildung dort entscheiden und nicht für ein Studium? Ist sie damit erfolgreich?
 - Wie verändert die Digitalisierung Arbeitsprozesse im Handwerksbetrieb und welche Kompetenzen kann man daraus für die Ausbildung ableiten? Insbesondere: Wie bereiten Sie Ihre Auszubildenden auf neue disruptive technische Innovationen vor, mit denen die Auszubildenden in ihrem weiteren Berufsleben konfrontiert sein könnten?

Fraktion der SPD:

- Von den Vertretern der Firmen Maschinenbau Trumpf und Werkzeugbau Siegfried Hofmann möchte die SPD erfahren, wie der digitale Wandel ihre Anforderungen an eine zukunftsweisende berufliche Aus- und Weiterbildung verändert:

- Was sind die Schlüsselqualifikationen zur Bewältigung des digitalen Wandels (in Ihrer Branche) und wie sollen die Inhalte, Lernmethoden und Zertifizierungen der beruflichen Bildung hierauf künftig abgestellt werden?
- Welche Faktoren sind entscheidend für Ihre Erfolge in der Aus- und Weiterbildung und was können die übrigen Akteure der beruflichen Bildung – Staat, Sozialpartner und Bildungsstätten – dazu beitragen, dass andere Unternehmen Ihrem Beispiel folgen?
- Wie gewinnen, motivieren und qualifizieren Sie Ihre Ausbilder und wie gestalten Sie deren Zusammenarbeit und fachlichen Austausch mit den Berufsschulen sowie – gegebenenfalls – mit wissenschaftlichen Einrichtungen?
- Den Geschäftsführer der Bildungsakademie Leuna, Herrn Staake, bittet die SPD um Erläuterung der Veränderung der Aus- und Weiterbildungsangebote in Zuge der Digitalisierung:
 - Was sind die Schlüsselqualifikationen zur Bewältigung des digitalen Wandels und wie kann deren Erwerb und Training durch veränderte Inhalte und Methoden der beruflichen Bildung noch stärker gefördert werden?
 - Wie kann mit den Perspektiven der digitalen Arbeitswelt das Interesse der Jugendlichen an einer beruflichen Ausbildung geweckt werden? Inwieweit unterstützen Sie die Unternehmen dabei, die Digitalisierung auch zur Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung zu nutzen?
 - Inwieweit nutzen die Unternehmen Ihre Weiterbildungsangebote zur Begleitung des digitalen Wandels und schließt dies alle betroffenen Mitarbeiter(-gruppen) ein oder sehen Sie diesbezüglich Handlungsbedarf – auch für den Staat und die Sozialpartner?

Fraktion der AfD:

- Wie wurden die Mitarbeiter besonders erfolgreicher Unternehmen "mitgenommen", "begeistert"? Wie wurden Ängste bei Veränderungsprozessen abgebaut? Wie wird motiviert? Wie werden Veränderungen auch als Chance kommuniziert?
- Welche Rolle spielen Netzwerke bei sog. "Leuchtturm"-Unternehmen, -Modellen etc.? Was für eine Bedeutung haben überbetriebliche (Weiter-)Bildungs-Kooperationen?
- Wie werden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei Entscheidungsprozessen einbezogen? Inwieweit können die Mitarbeiter bzw. -innen daran partizipieren?

Fraktion der FDP:

- Welche Ihrer Erfolgsfaktoren für eine gute berufliche Bildung können und sollten auch auf andere Betriebe übertragen bzw. von diesen übernommen werden? Welche Grenzen der Übertragbarkeit sehen Sie und was haben Sie in Ihren Projekten ggf. auch aus Misserfolgen gelernt? Welche Herausforderungen der Digitalisierung stellen sich Ihnen im Bereich der beruflichen Bildung? Wie begegnen Sie diesen Herausforderungen?
- Die Quote der jungen Erwachsenen im Alter zwischen 20 und 34 Jahren ohne Berufsausbildung lag nach dem Berufsbildungsbericht 2019 bei 14,2%, die Vertragslösungsquote bei 25,7%. Ein wichtiger Schlüssel, diese Zahlen zu senken, kann eine systematische Berufsorientierung für alle Schultypen sein. Österreich hat seit dem Schuljahr 1998/99 an Hauptschulen, in der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen, an Allgemei-

nen Sonderschulen sowie an Polytechnischen Schulen „Berufsorientierung“ als verbindlich eingeführt und im Schulorganisationsgesetz als gesetzliche Verpflichtung verankert. Dänemark arbeitet mit einer kollektiven und umfangreichen Studienberatung für alle 8. und 9. Klassen und hat bereits 1978 Produktionsschulen eingeführt, deren wesentlichste Aufgabe darin besteht, eine Brücke zu den Berufsausbildungen zu bauen, sowohl im Hinblick auf die praktischen als auch die theoretischen schulischen Voraussetzungen. Welches Konzept sehen Sie hierbei für Deutschland neben den oder anstelle der bestehenden Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM) der BA nach § 48 SGB III und der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten (BOP) als notwendig an und wie müsste eine länderübergreifende Berufsorientierung umgesetzt werden? Welche Ansprüche stellen Jugendliche an die Berufsorientierung? Welche Faktoren machen eine Berufsorientierung erfolgreich und woran machen Sie das fest? Welche Rolle spielen digitale Medien in der beruflichen Orientierung Jugendlicher?

- Großkonzerne wie beispielsweise Continental können ihren Auszubildenden maßgeschneiderte Qualifikationsmöglichkeiten bieten. Das Projekt „Best Fit“ ist ein Konzept, das im Konzern nach der passenden Stelle – auch unabhängig von formalen Qualifikationen und Zeugnissen des Bewerbers oder der Bewerberin – sucht. Im Rahmen dieser Initiative gibt Continental Praktikern und Praktikerinnen, Quereinsteigern und Quereinsteigerinnen die Chance, „vom Umsteiger zum Aufsteiger“ zu werden. Auch setzt man neben klassischen Schulungen auf Job-Rotationen, zeitlich befristete Sonderprojekte oder Einsätze an Standorten im In- und Ausland. All diese Möglichkeiten können nur große Konzerne bieten. Welche Möglichkeiten sehen Sie, dass auch Auszubildende in KMU eine ähnliche Förderung erhalten und welche Programme kann die Politik hier aufsetzen, um dies zu unterstützen?

Fraktion DIE LINKE.:

- Wie äußern sich die Herausforderungen der Digitalisierung in Ihrem Bereich (Region, Branche, Unternehmen) konkret und was haben Sie bezgl. der Berufsausbildung verändert sowie welche Faktoren/Gelingsbedingungen sind dabei entscheidend?
- Inwiefern sind Sie im Rahmen der Berufsorientierung konkret aktiv, um junge Menschen für die Berufsausbildung in Ihrem Berufsfeld zu gewinnen?
- Welche Instrumente (Berufsvorbereitung, Einstiegsqualifizierung, abH - ausbildungsbegleitende Hilfen, assistierte Ausbildung etc.) nutzen Sie, um jungen Menschen mit Förderbedarf eine Chance in Ihrer Berufsausbildung zu bieten?

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

- Haben Sie bereits Konzepte entwickelt, die mit Hilfe neuer, digitaler Technologien die Inklusion in Ihren Betrieben vorantreiben?
 - Wenn ja, welche? Und wie sind diese umgesetzt?
 - Wenn nein, warum nicht? Und was fehlt, damit diese entwickelt werden können?